

vierteljährlich 4 Mark 80 Pf. einschließlich aller Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. ...

Ge gründet 1877.



Die Hauptzeile ... ober dem Raum 25 Pf. Die Nebenzeile ... ober dem Raum 60 Pf. ...

Verleger Nr. 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 46 | Druck und Verlag in Altrudersg. | Mittwoch, den 25. Februar | Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. | 1920.

Der preuß. Verfassungsentwurf.

Die „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ melden: Die Verhandlungen unter den drei Mehrheitsparteien über den preussischen Verfassungsentwurf sind abgeschlossen, die Vorlage wird jetzt das Staatsministerium beschäftigen und Anfang März der Landesversammlung zugehen. Das reine Einkammersystem, wonach Beschlüsse der Landesversammlung nahezu ohne weiteres Gesetz sind, ist in finanziellen Fragen nicht unbedenklich, die entscheidende Rennerung des Entwurfs ist deshalb ein Finanzrat, dessen Zustimmung einzuholen ist, wenn der Landtag Ausgaben beschließen will, die über den von der Regierung vorgeschlagenen oder bewilligten Betrag hinausgehen. Dem Finanzrat sollen die von den Provinzen bestellten Vertreter Preussens im Reichsrat angehören, ferner die Präsidenten der Oberrechnungskammer, der Staatsbank, der Zentralgenossenschaftsliste und eine Anzahl von durch den Landtag zu wählenden Mitgliedern, deren Zahl um vier geringer sein soll, als die der preussischen Mitglieder des Reichsrats. Die Abgeordneten müssen bei ihrer Wahl in den Finanzrat ihr Mandat niederlegen. Alle zwei Jahre scheidet ein Drittel der Gewählten aus. Beauftragter der Finanzrat ein Finanzgesetz, so hat er dies innerhalb zwei Wochen dem Landtag mitzuteilen. Hält der Landtag mit zwei Dritteln Mehrheit an seinem ursprünglichen Beschluss fest, so hat es dabei sein Bestehen, sofern nicht die Staatsregierung den Landtag auflösen will.

Die Verfassung ist sonst streng demokratisch aufgebaut. Preußen wird als Republik und nicht als Deutsches Reich erklärt, Träger der Staatsgewalt ist die Gesamtheit des Volks. Das Staatsministerium führt im Namen des Volks die Regierung. Die Landtagsabgeordneten werden für Vertreter des gesamten Volks ernannt. An Aufträge und Weisungen sind sie nicht gebunden. Der Landtag wird in allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlen (Verhältnisswahl) an einem Sonntag gewählt. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche über 20 Jahre, der in Preußen Wohnsitz hat. Wählbar sind alle Wahlberechtigten über 25 Jahre. Die Wahldauer beträgt vier Jahre.

Der Präsident des Landtags beruft den Ministerpräsidenten und auf Vorschlag die übrigen Staatsminister, die im allgemeinen ihm gleichgestellt sind. Das Staatsministerium ernannt die Beamten. Das Staatsministerium als solches und jeder einzelne Staatsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Landtags. Ein Misstrauensantrag muß von mindestens 30 Abgeordneten unterzeichnet sein. Wegen Verletzung der Verfassung oder der Weisung kann der Landtag die Minister vor dem Staatsgerichtshof belangen. Das Recht der Gemeinden und Gemeindeverbände auf Selbstverwaltung wird grundsätzlich anerkannt. Die wohl erworbenen Rechte der Beamten werden für unverletzlich erklärt. Ihre Entlassung aus dem Amt oder Beförderung in ein Amt mit geringerem Rang oder Gehalt kann nur unter den gesetzlich vorgeschriebenen Voraussetzungen und Formen erfolgen. Die Befugnisse des früheren Königs werden dem Staatsministerium übertragen; als Träger des landesherrlichen Kirchenregiments soll er, bis diese Frage durch Gesetz erledigt ist, durch drei Mitglieder des Ministeriums evangelischen Bekenntnisses vertreten werden. Verfassungsänderungen und Beschlüsse auf Anklageerhebung gegen Minister bedürfen der Zweidrittel-Mehrheit.

Prozeß Erzberger—Helfferich.

Berlin, 23. Febr.

Heute kam der Fall Hapag (Hamburg-Amerika-Packfahrt-Aktiengesellschaft) zur Verhandlung.

Helfferich führte aus, Erzberger habe, nachdem er die Flotte dem Feind ausgeliefert hatte und für die Festsetzung der Entschädigungen an die Schiffsahrtsgesellschaften in erster Linie verantwortlich gewesen sei, es für richtig gehalten, Börsenspekulationen in Aktien der Hapag zu machen.

Erzberger: Ich habe mich, um der Welt zu zeigen, daß ich Vertrauen zur Zukunft der deutschen Schiffsahrt habe, entschlossen, 40 Stück Aktien der Hamburg-Amerika-Linie zu 93 1/2 zu kaufen. Als die Angriffe gegen mich fortgesetzt wurden, daß ich die Flotte dem Feinde ausgeliefert hätte, habe ich im März weitere 60 Stück Aktien der Hapag zum Preise von 91 gekauft. Am 23. März sind dann die Aktien mit 114 von mir verkauft worden.

Rechtsanwalt Alsborg fragt Erzberger, ob er, obwohl die Frage der Entschädigung der Reederei zu dem Geschäftsbereich des Wirtschaftsministeriums gehöre, über die Höhe der Entschädigung direkt verhandelt habe.

Erzberger: In Weimar traten die Schiffreederei an mich heran und baten um möglichst rasche Erfüllung der Schadenanprüche. Da es sich um die Auszahlung eines so großen Betrags handelte, kam das Finanzministerium in Betracht. Ich hatte den Willen, wieder eine deutsche Handelsflotte zu bauen und bewilligte daher für diesen Zweck 1 1/2 Milliarden. Im übrigen kam ich vor der Öffentlichkeit darüber nicht weiter sprechen.

Reichspostminister Giesberts: Erzberger erzählte mir, daß er einen Teil seines Vermögens in Hapag-Aktien angelegt habe und mir rate, unbedingt Hapag zu kaufen. Man müsse die Reedereien stärken. Es gab einmal eine Zeit, wo wir in der Fraktion Misstrauen gegen Erzberger hatten, aber später überzeugten wir uns, daß das nicht richtig war.

Oberleutnant Düsterberg: Erzberger kam Anfangs April nach Spaa, um über die Heimkehrfrage der polnischen Halber-Kreuzer und die Danziger Frage zu verhandeln. Bei uns Offizieren in Spaa herrschte über Erzberger eine so einmütige Empörung, daß wir unseren Offiziere unserem Führer, General von Hammerstein, erklärten, daß wir, wenn Erzberger Danzig opfern wolle, insgesamt Spaa verlassen würden. Erzberger behauptete, Lloyd George habe ihm durch einen Mittelsmann erklären lassen, daß wir unsere Schiffe zurückbekommen würden. Ich fragte Erzberger: Und Sie glauben das? Erzberger blieb bei seiner Meinung.

Helfferich: In meinem Brief vom 10. August an Herrn Erzberger erwähnte ich, daß Major Düsterberg von Spaa aus einen Brief an den Kriegsminister Reinhardt sandte, der in die Hände des Herrn Erzberger gelangte. Der Kriegsminister ihn zu sehen bekam.

Junge Düsterberg: Bevor der Brief in dem Besitz des Kriegsministers war, ist Erzberger bereits mit einer Kopie dieses Geheimschreibens zum Kriegsminister gekommen und hat Herrn Reinhardt seine Enttäuschung über meinen Bericht ausgesprochen. Herr Erzberger behauptete, es müsse in Spaa ein Einbruchdiebstahl verübt worden sein. Demgegenüber stelle ich folgendes fest: Der Brief hat sich 36 Stunden in Berlin befunden. Er war in Erzbergers Büro, das sich aus 36 Personen zusammensetzte, darunter 18 Ausländer, von denen einer unter dem Verdacht der Spionage steht. (Große Bewegung im Zuschauerraum.) Herr Erzberger mußte wissen, durch welche Unehrlichkeit ihm dieser Brief zugestellt worden war. Als anständiger Mensch durfte er davon keinen Gebrauch machen.

Erzberger: Die Ausländer in meinem Büro waren Uebersetzer für fremde Sprachen. Was den Brief betrifft, so erkläre ich unter Eid, daß mir dessen Abschrift nach Weimar direkt aus Spaa zugesandt worden ist. Ich war allerdings aufs Höchste darüber empört, daß ein Untergeordneter solche Briefe hinter meinem Rücken schrieb.

Vorsitzender: Wie können Sie sich erklären, daß Ihnen eine Abschrift dieses Briefs zugegangen ist?

Erzberger: Der Abschrift lag ein Brief bei, in dem der Schreiber seiner Empörung über den Brief des Majors Düsterberg Ausdruck gab.

Oberstaatsanwalt v. Krause: Von wem war das Begleitschreiben unterschrieben?

Erzberger: Den Namen habe ich mir mit Absicht nicht gemerkt. Ich wollte ihn so rasch als möglich vergessen und den Mann auch schämen.

Nach der Mittagspause kam der Fall der Ein- und Ausfuhrbewilligung zur Erörterung.

Helfferich erklärte dazu: Es war das Bestreben der Regierung, aus Valutagründen die Einfuhr nach Möglichkeit einzuschränken. Ich behaupte nun, daß Herr Erzberger in seiner Eigenschaft als Abgeordneter in größtem Umfang die Ausstellung von Einfuhrbewilligungen veranlaßt hat, und zwar für seine Geschäftsfreunde. Er hat z. B. einem Hering- und Südräucherhändler Wertbel in Hamburg die Einfuhrbewilligung für Zergillwaren aus der Schweiz verschafft. Bei diesen Geschäften sind 20 Millionen verdient worden.

Erzberger: Ich habe mich für die Erteilung von Einfuhrbewilligungen eingesetzt als Leiter der Auslandspropaganda. Das geschah aus politischen Gründen, die ich hier in der Öffentlichkeit wegen Gefährdung des Staatsinteresses nicht nennen kann. Ich habe dabei nicht den geringsten persönlichen Vorteil gehabt.

Rechtsanwalt Alsborg: Haben Sie nicht auch jemand veranlaßt, bestimmte Dinge anzuführen?

Erzberger: Handelt es um etwa um Nummern. In diesem Fall könnte ich mich nur mit Rücksicht auf die Öffentlichkeit äußern.

Rechtsanwalt Alsborg: Es soll ein Herr Weisk in München gewesen sein.

Erzberger: Ich bitte, keine Namen zu nennen, Sie haben ja keine Ahnung, wie Sie das Deutsche Reich dadurch schädigen.

Hierauf wird die Öffentlichkeit wegen Gefährdung des Staatsinteresses auf die weitere Dauer der Sitzung ausgeschlossen.

Neues vom Tage.

Die Aburteilung.

Berlin, 23. Febr. Wie verschiedene Abendblätter aus Leipzig melden, hat der Vorsitzende des Deutschen Anwaltsvereins im Einvernehmen mit der Anwaltskammer beim Reichsgericht eine Geschäftsstelle eingerichtet, um die Verteidigung derjenigen Persönlichkeiten vorzubereiten und zu unterstützen, die gemäß der Forderung der Entente vor dem Reichsgericht zur Verantwortung gezogen werden.

Paris, 24. Febr. (Reuter.) Eine neue Note der Verbündeten an Deutschland über die Urteilsprechung vor dem Leipziger Reichsgericht wird eine Frist von drei Monaten stellen. Sie wird noch im Laufe dieser Woche nach Berlin abgehen.

Die Stellvertretung Erzbergers.

Berlin, 24. Febr. In dem Prozeß Erzberger—Helfferich wurde mitgeteilt, daß Erzberger den weiteren Verhandlungen amwohnen werde. Die Finanzvorlagen wird Unterstaatssekretär Mölle in der Nationalversammlung vertreten. Nach einem Berliner Nachrichtenbureau soll Mölle als Reichsfinanzminister angetreten sein, während Erzberger ein anderes Reichsamt übernehmen.

1 1/2 Milliarden für die bayer. Verkehrsanstalten.

München, 23. Febr. Nach der „München-Augsburger Abendzeitung“ ist die Entschädigung für die Uebernahme des Verkehrswezens auf das Reich wie folgt geregelt worden: Das Reich übernimmt die gesamten konsolidierten und schwebenden Staatsschulden Bayerns und so dürfen, so wird dem Blatt unter Vorbehalt mitgeteilt, für Bayern für Post und Eisenbahn zusammen noch rund 1 1/2 Milliarden herausfallen. Die Besitzer von Eisenbahnobligationen sind vollkommen sichergestellt.

Die Beforderung der österr. Beamten.

Wien, 24. Febr. Die paritätische Lohnkommission beschäftigte sich mit der Forderung der Staatsbeamten. Sie nahm den von der Regierung gemachten Vorschlag an, wonach noch vor dem 1. März eine einmalige Zuwendung an die Staatsbediensteten einschließlich der Arbeiter ausbezahlt werden soll und zwar in Wien 500 Kronen und je 100 Kronen für die Frau und jedes Kind. Die Neuregelung der gleitenden Zulagen ab 1. März erfolgt unter Mitwirkung der parlamentarischen Körperschaften.

Bis zum letzten Pfennig.

Paris, 24. Febr. Der frühere Präsident Poincaré wurde zum Vorsitzenden der Wiedergutmachungskommission gewählt. Bei der Amtsübernahme sagte er, er werde dafür sorgen, daß Deutschland seine Verpflichtungen bis zum letzten Pfennig bezahle, und wenn es ein Jahrhundert dauern sollte. (Solange wird Herr Poincaré schwerlich mehr leben. Und auch zu seinen Lebzeiten kam sich noch manches ändern. D. Schr.)

Die „Einheitlichkeit“ der Verbündeten.

Paris, 24. Febr. Auf der Londoner Verbänderkonferenz soll nach dem „Matin“ auch die Verteilung der Deutschland abgenommenen Schiffe zum Anstrog kommen. Bei der vorläufigen Verteilung habe Frankreich 559 000 Tonnen oder die Hälfte des französischen Schiffsverlustes erhalten. England verlange nun, daß davon 300 000 Tonnen wieder zurückgegeben werden und es drohe mit der Entziehung der Kohlen und anderer Vergünstigungen. Die englische Forderung sei aber für Frankreich unannehmbar.

Die Militärdienstpflicht.

London, 24. Febr. Anlässlich der Einbringung des Heereshaushalts erstattete der Kriegsminister gestern Bericht über die militärische Lage. Die Militärdienstpflicht werde in Großbritannien mit dem 31. März ihr Ende finden. Zu demselben Zeitpunkt werde das rund 220 000

Freiwillige zählende neue Heer geschaffen sein. Darin seien die in Indien dienenden Truppen nicht einbezogen. Großbritannien sei auf der Friedenskonferenz mit wenig Erfolg für die Abschaffung der Dienstpflicht eingetreten. Das einzige Land, das dazu bestimmt werden konnte, sei Deutschland, aber er sei es der Wahrheit schuldig zu sagen, daß Deutschland dazu gezwungen worden sei. Der Kriegsminister legte darauf die Hände dar, warum Großbritannien ein härteres Heer, als vor dem Krieg benötigte und verwies dabei insbesondere auf die Lage in Palästina, Ägypten, Syrien, die türkischen Truppenbewegungen in Kleinasien und den Vormarsch der Bolschewisten im Norden.

Friedensbotschaften aus dem Osten.

London, 24. Febr. Der frühere britische Militärbeauftragte in Nordwestrußland General Gough empfahl der Regierung, die Sowjetregierung anzuerkennen und mit ihr Frieden zu schließen. (Der Wunsch ist jedenfalls ganz im Sinne König Georges.)

Paris, 24. Febr. Laut „New York Herald“ hätten England, Japan und Italien beschlossen, die Sowjetregierung anzuerkennen. Diese Nachricht ist, wie Davas meldet, ungenau. Die betreffenden Regierungen seien einzig, daß eine Anerkennung der Sowjetregierung nicht möglich sei. Namentlich Japan behalte sich bezüglich der Vorlage wegen der Anknüpfung von Handelsbeziehungen, die von der Käteregierung nicht durchaus abhängig sind, ausdrücklich freie Hand vor.

Bern, 24. Febr. Wie das Litauische Pressebureau aus Riga meldet, hat der päpstliche Nuntius Ratti, der kürzlich Litauen besuchte, vorgeschlagen, die Litauer und Polen durch die Vermittlung des Papstes zu versöhnen. Ratti habe die Anregung Rattis unterstützt.

Helsingfors, 23. Febr. Die finnische Regierung verfolgt mit Vergnügen den Gang der Friedensverhandlungen mit den Bolschewisten und ist bereit, vor allem mit Polen gemeinsam vorzugehen. Finnland hat keine Vorschläge seitens der Sowjetregierung erhalten.

Amsterdam, 23. Febr. Lenin erklärte in einer Besprechung einem Vertreter der „New-York World“, die Bolschewisten seien bereit, Frieden unter so billigen Bedingungen zu schließen, daß selbst die Kapitalisten nichts dagegen einwenden könnten. Die Sowjetregierung sei nicht in Gefahr, durch militärische Nachmittel unterworfen zu werden. Die Vorschläge der Allierten betreffend den Handel mit Rußland sehe er nicht als aufrichtig an; er halte sie vielmehr für einen politischen Schachzug. Die Bolschewisten sollen die Kurmanfälle in Besitz genommen haben.

Wenn er das gewußt hätte.

Sofia, 24. Febr. Der bulgarische Ministerpräsident Stambulski erklärte Pressevertretern gegenüber, er würde den Friedensvertrag niemals unterzeichnet haben, wenn er gewußt hätte, daß Thrazien an Griechenland ausgeliefert werden sollte. Bulgarien lehne die Folgen ab.

Venzelos will abdanken?

Athen, 24. Febr. In der Abgeordnetenkammer wurde Venzelos scharf angegriffen. Venzelos erklärte, er werde sich dem Willen der Volksmehrheit fügen und nach Kreta zurückkehren, wenn das Volk den König Konstantin zurückberufen wolle.

Paris, 24. Febr. Poincaré hat das Anerbieten der „Revue des Deux Mondes“, ihre politische Chronik zu übernehmen, angenommen.

Bern, 24. Febr. Die französische Regierung beabsichtigt, die Zahlung der Bälle in Gold einzuführen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 25. Februar 1920.

Deffensivde Versammlung in der Seminarhalle zu Nagold. Ueber die für unser ganzes Volk in der wichtigen Neuordnung unserer Schulwesen sich aufbauende zu verschaffen, ist Pflicht eines jeden Erziehungsberechtigten. Hierzu ist Gelegenheit in einer öffentlichen Versammlung zu Nagold (s. Anz. im morgigen Blatt), wo Herr Prälat D. Dr. Schöll aus Stuttgart sprechen wird. Es ist anzunehmen, daß dabei die verschiedenen Standpunkte zur gründlichen Aussprache kommen werden. Zumal die Eltern seien darauf aufmerksam gemacht!

Neues Dreiposito. Die Reichspostminister Gieberts auf der Tagung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter in Essen mitteilte, wird das einfache Dreiposito auf 40 oder 50 Bg. erhöht werden.

Das Feuerwehrendienst-Ehrenzeichen wird in Württemberg auch fernerhin verliehen.

Die neuen Eisenbahnfahrpreise. Am 1. März tritt bekanntlich die neue Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise in Kraft, nachdem erst am 1. Oktober 1919 eine harte Preissteigerung eingetreten war. In welchem Maße die Eisenbahnfahrten künftig verteuert werden, geht aus nachstehenden Beispielen hervor. Eine Fahrt mit Personenzug kostete 1914 von Stuttgart nach Ulm I. Klasse 7.50 Mark, ab 1. März wird sie 51.60 Mk. kosten; 2. Klasse 4.50 jetzt 23.20, 3. Kl. 3.— jetzt 14.20, 4. Kl. 2.20 jetzt 8.80. Schnellzug: 1. Kl. 8.50 — 63.60, 2. Kl. 5.50 — 35.80, 3. Kl. 3.50 — 20.20. Die Fahrt nach Jmmendingen (ab Stuttgart) Personenzug: 1. Kl. 12 Mk. — 80.40 Mk., 2. Kl. 7.10 — 35.80, 3. Kl. 4.60 — 21.60, 4. Kl. 3.50 — 13.60. Schnellzug: 1. Kl. 13 — 92.40, 2. Kl. 8.10 — 47.80, 3. Kl. 4 — 27.60 Mark.

Die Bahnfreikarten werden vom 1. März ab auf den württ. Stationen 40 Bg. kosten und nur noch an den Schaltern abgegeben.

Nagold, 24. Febr. Heimgelehrt aus französischer Gefangenschaft sind hier: Sijer Eduard Rapp, Schreiner J. Kt., Bäder Friedrich Stöhr, Pfm. Otto Lehre und Bildhauer Albrecht Gering.

Stuttgart, 24. Febr. (Finanzausschuß.) Der Finanzausschuß des Landtags billigte gestern die Wünsche der Regierung, die Bahnstrecke Echterdingen—Reudhausen nach Fertigstellung der neuen Linie Echterdingen a. F.—Leinfelden—Echterdingen in Staatsbetrieb zu übernehmen und die übrigen Strecken der Silberbahn der Stadtgemeinde Stuttgart zu überlassen. Der Antrag verschiedener Pflandgemeinden, die Bahn bis Blochingen weiterzuführen, wurde der Regierung zur Berücksichtigung bezw. Befürwortung bei der Reichsregierung empfohlen. Bei der Silberbahngesellschaft soll befürwortet werden, einen angemessenen Betrag zur Nachzahlung von Teuerungszulagen an das Personal der Silberbahn zu verwenden.

Kultusminister v. Sieber teilte mit, daß die Forstakademie endgültig nach Freiburg verlegt werde.

Stuttgart, 24. Febr. (Nichts mehr sicher.) Das Rektorat der Technischen Hochschule gibt bekannt, daß das der Hochschule gehörige wertvolle Durchgangsinstrument (Instrument für Zeitbestimmungen) aus dem im Kornberg gelegenen eigenen Hause entfernt werden mußte, da Einbrecher wiederholt das Instrument wegen seiner Messingteile zu beschädigen und zu berauben versuchten. In dem Instrumenthaus sei jetzt nichts mehr zu sehen. Vorant die Herren Diebe geziemend aufmerksam gemacht werden.

Lesestück.

Benzesdüfte, Benzestäfte
Kommet, strömt in mich hinein,
Daß ich blähe, dufte, glähe
In der Gottesblumen Reich'n!
Delt mir keinen
Im Geheimen
Keines Gottes Kind zu sein.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.

(74. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten).

Die Bedeutung seiner Worte war nicht mehr zu verkennen. De Guérin richtete sich lezengerade in seinem Sessel auf, und ein Ausdruck finsterner Drohung erschien auf seinem Gesicht.

„Das heißt: Sie selbst vermuteten Feindlein von Lehov auf meinem Gut? — Warum veranlagten Sie dann nicht, daß man dort nach ihr fragte?“

„Warum?“

Welten neigte sich weit vor, und dem andern fest in die Augen blickend, sagte er:

„Weil ich wußte, daß man mir oder irgend einem andern auf Schloß Hohen-Gälgen nur die Antwort gegeben hätte, Feindlein von Lehov habe es niemals betreten — weil einer, der ein junges Mädchen mit Gewalt zurückhält, das auf eine bloße Anfrage nach dem Verbleib eben dieses jungen Mädchens nicht ohne weiteres eingestehen wird.“

Er ersah vor dem dickeren Feuer, das jetzt in den Augen seines Gegners brannte. Nur einmal glaubte er solche Augen und solche Blicke gesehen zu haben — damals in Afrika bei einem kanakischen Derwisch, den er verhaften ließ, weil er seine Leute aufzuwiegen suchte, und bei dem dann plötzlich der Wahnsinn ausbrach —

Seine Gesichtszüge und seine Stimme wenigstens hatte der François noch in der Gewalt. Und wenn Welten sich

noch durch irgend etwas hätte täuschen lassen, so wäre es durch den ruhigen und kalten Ton seiner Worte gewesen, als er erwiderte:

„Wenn Sie Grund hatten, anzunehmen, daß meine Leute auf Hohen-Gälgen ein junges Mädchen mit Gewalt zurückhalten, so hätten Sie die Polizei requirieren sollen, Herr von Welten.“

Da verlor Heinz den letzten Rest kalter Ueberlegung und Selbstbeherrschung. In höchster Erregung sprang er auf und schrie es dem andern zu:

„Ja, ich hätte wahrscheinlich besser daran getan, noch in der ersten Stunde, da man Feindlein von Lehov vernahm, Sie und Ihre Komplizen verhaften zu lassen! Denn Sie — Sie allein haben Feindlein von Lehov mit Gewalt zurückgehalten — wahrscheinlich, weil Sie fürchten mußten, daß das unglückliche junge Mädchen Kenntnis davon erhalten hätte, wer die Mörder Katenhoops seien!“

Er hatte alles vergessen — die gefährliche Situation, in der er sich befand — allein in einem fremden Hause, abgeschlitten von der Außenwelt — nur das eine Bedürfnis erfüllte ihn: endlich Klarheit zu schaffen, endlich alles ins reine zu bringen zwischen sich und seinem Gegner. Und das eine wenigstens sollte er erreichen.

Denn der Baron de Guérin mußte nun wohl einsehen, daß es vor diesem Manne für ihn nichts mehr zu verheimlichen gab. Und er warf deshalb die Maske von sich, die er bis dahin mit übermenschlicher Kraft festgehalten hatte. Auch er war emporgeprungen, und da er sich nun zu seiner ganzen, natürlichen Größe emporrückte, überlegte er selbst den redendsten Offizier um ein gutes Stück.

„Ja denn — und tausendmal ja! — Feindlein Anna von Lehov befindet sich in diesem Augenblick auf Hohen-Gälgen. Sind Sie nun zufrieden?“

Es war ja doch nur die Bestätigung dessen, was er lange zu wissen geglaubt. Aber es traf Welten doch wie ein furchtbarer Schlag, und er brauchte Minuten, bis er sich auch nur einigermaßen gefaßt — bis er des drängenden Gefühles Herr geworden war, den Mann, der da vor ihm stand, niederzulagern wie einen räudigen Hund.

Die Adern an seinen Schläfen waren zu biden blauen Strängen angeschwollen, in denen man das Blut hämmern sah; und seine Stimme klang heiser, als er endlich mühsam herausbrachte:

Die Tagung der württ. Einwohnerwehren.

(Schluß.)

Ueber die Kohlenversorgung berichtete Regierungsrat Dr. Brändle von der Landeskohlenstelle. Württemberg zähle zu den am schlechtesten versorgten Gebieten. Der einzige Lichtblick sei, daß durch Verlängerung der Arbeitszeit der Bergarbeiter eine Erleichterung geschaffen werde.

Staatssekretär Hoyer sprach sodann über die Lage der Eisenbahnen. Die württ. Bahnen sind verhältnismäßig noch in geordnetem Zustand. Wir konnten jederzeit mit Lokomotiven ausbessern, erzielten dafür aber keine Anerkennung. Wir führen Bahnbauten aus, dazu brauchen wir im kommenden Monat 515 Tonnen Zement, erhalten aber nur 40 Tonnen zugewiesen. Wenn uns die Reichsstellen nicht entgegenkommen mit Kohlen- und Zementlieferungen, müssen wir in der nächsten Woche 3000 Arbeiter entlassen. Heute braucht ein württ. Kohlenwagen 18 Tage, bis er wieder zum Vorkommen zurückkehrt, früher nur 3—4 Tage. Der Stolz unserer württ. Bahnen, die großen C-Schnellzugmaschinen, steht auf den französischen Gleisen. Die Maschinen sind für die französischen Bahnen mit ihrem leichten Unterbau zu schwer, deshalb verstoßen sie und werden uns wieder zum Goldmarkpreis angeboten. Die deutschen Eisenbahnen machten 1919/20 6 Milliarden, die württembergischen 180 Millionen Defizit. Württemberg hat am Freitag ein gutes Geschäft gemacht, als es seine Bahnen verkaufte. Wir sehen ein Ende mit Schreden in unserer gesunkenen Wirtschaft. Man muß den Reichskohlenkommissar darauf hinweisen, daß monatlich gegen 100 000 Tonnen Kohlen auf dem Schleichweg nach Holland kommen. Es fehlt uns in Württemberg an Eisen, wir bekommen auch keines. Deshalb werden die Personenhallen des Stuttgarter Bahnhofes in Holzkonstruktion ausgeführt, aber ohne Feuergefahr. Württemberg ist das Eisenreserveland Deutschlands; am Fuß der Alb liegen Eisenerze in Menge, die uns so viel Eisen liefern können, wie die Mine in Lothringen. Wir bohren an der ganzen Alb herum, an der technischen Hochschule in Stuttgart ist eine Versuchsanstalt eingerichtet, die Tag und Nacht an der Arbeit ist, um den Kieselstoff (Silicium) aus den Erzen auszuscheiden. Bayern will uns nichts von seinem Ueberfluß an elektrischer Kraft abgeben. Die Reparaturen bei der Eisenbahn sind gewaltig gestiegen. Die Wagenreparaturen mögen etwa das Vierfache gegen früher aus. Ist dann einmal ein Wagen gründlich hergerichtet oder gar mit Postern ausgestattet, so koste die Volksseele in Massen. Die Moral ist kolossal auf den Hund gekommen. Es sind immer die Elemente, die in den letzten Monaten des Kriegs ausgeblutet, aber nicht mehr verwendet wurden (die sogenannten Granatenbuben!). In Württemberg fehlen uns 2000 Güterwagen. Der Wirtschaftstag von heute kann nicht mehr so schematisch gehalten werden. Die leichtere Arbeit muß sich einen Reizschlag gefallen lassen. Im März soll eine Qualifizierung der Arbeit vorgenommen werden.

Ueber die Lage des Arbeitsmarkts sprach Rechtsanwält Burkhart vom Arbeitsministerium. Im Januar 1920 wurden in Württemberg 13 000 Erwerbslose unterstützt, im Dezember 1919 waren es 20 800. Die Kosten betragen im Dezember 42,6 Millionen Mk., wovon der Staat 14,2, die Gemeinden 7,1 Millionen zu tragen haben. Den Rest trägt das Reich.

Unsere Zeitung bestellen!

„Ein Mörder und Mädchenräuber also wirklich, der die Stirn hatte, seine blutbesudelte Hand einem anständigen Manne zu reichen! Sie —“

Mit zwei Schritten stand de Guérin hart vor ihm, und mit hartem Druck legte er ihm beide Hände auf die Schultern. „Halt, mein Freund!“ sagte er kalt. „Nicht gar so eilig! Wenn ich Ihnen sagte, daß sich Feindlein von Lehov unter meinem Dache befand, so gab ich damit doch die unsinnigen Anschuldigungen nicht zu, die Sie gleichzeitig gegen mich erhoben. Ich bin an dem Morde auf Katenhoop so unschuld wie Sie oder irgend jemand, und ich habe also auch keine „Unbedeutung“ zu fürchten.“

Fassunglos starrte Welten ihn an.

„Was soll das heißen? Weshalb denn, um alles in der Welt, halten Sie das junge Mädchen auf Hohen-Gälgen zurück?“

„Weshalb?“ De Guérin hatte seine Arme wieder sinken lassen und sah ihn mit einem beinahe mitleidigen Lächeln an. „Weil ich sie liebe!“

Und da er das grauenvolle Entsetzen las, das sich bei diesen Worten in Welten's Blicken offenbarte, fuhr er hastig und überstürzt fort:

„Ja, weil ich sie liebe — weil ich sie besitzen muß um jeden Preis! Aber hören Sie wohl, Herr von Welten! So heilig, wie mir das Haupt meiner Mutter ist, so heilig wie das Andenken meines Vaters und die Ehre meines Vaterlandes ist mir die Ehre der Geliebten! Erst in dem Augenblick werde ich Sie zum ersten Male küssen, da wir getraut sind. In aller Form des Rechts werde ich mich mit ihr trauen lassen — irgendwo jenseits des Großen Ozeans. Morgen oder übermorgen schon werde ich mich mit ihr auf meine Jagt begeben, und in derselben Stunde kehren wir diesem Lande, das ich hasse mit der ganzen Kraft meines Herzens, den Rücken, um es niemals wieder zu betreten.“

„Und Sie glauben, daß ich wahnsinnig genug bin, Ihnen zu glauben? Daß ich verbrecherisch genug bin, das alles geschehen zu lassen? Was hindert mich, jene Tür dort zu öffnen und den Staatsanwalt von dem in Kenntnis zu setzen, was ich soeben von Ihnen gehört habe?“

Ein eigentümliches Lächeln zuckte um die Lippen des Barons.

Fortsetzung folgt.

S. D. In der Hauptstadt löst dieser Tage eine bedeutsame Veranstaltung die andere ab. Der Tagung der christlich-sozialen Arbeiterorganisationen, die in der ersten Reihe Stellung zu unserer Wirtschaftslage genommen und nicht nur die Bergarbeiter und das Verkehrspersonal, sondern die ganze Arbeiterschaft unseres Landes zu einer vermehrten Arbeitseinstellung aufgefordert hat, folgte am Samstag mit der Eröffnung der Ausstellung des Südwestdeutschen Kanalbauvereins. Es ist ersichtlich, welche Fülle von Material mit dieser in den hiesigen besonders hergerichteten Räumen des Landesgewerbevereins untergebrachten Ausstellung. In den Kanalgehäusen zusammengetragen worden ist und sie dürfte in ihrem Teil dazu beitragen, weitere Kreise unseres Volkes damit vertraut zu machen, daß die Errettung aus der wirtschaftlichen Not, in die unser Land infolge seiner großen Entfernung vom deutschen Industriezentrum gekommen ist, nur durch den Anschluß an die Großschiffahrtsstraßen möglich ist. Der Besuch von 10000 Personen am ersten Tag der Ausstellung beweist übrigens das große Interesse von selbst.

Sonntag und Sonntag tagten die württ. Einwohnervereine, die sich — ein Zeichen der Zeit — neben Organisationsfragen, die aber erst in zweiter Linie standen, insbesondere mit wirtschaftlichen und Ernährungsfragen befaßten. Die Kunstfreunde Stuttgarts und des Landes fanden gestern bei der Eröffnung der dritten Frühjahrsausstellung des Stuttgarter Künstlerbunds so viel Neues und Erfrischendes, daß sie für kurze Zeit die Mittagsfragen und -Sorgen bei Seite schieben konnten. Bedauerlich ist nur, daß der diesjährigen Frühjahrsausstellung einige gemalte Kunstwerke, wie Brillmann, Waldschmidt u. a. fernblieben.

Das zweifellos bedeutendste Ereignis des Sonntags ist aber die Gründung des Deutschen Währungs- und Arbeitsbunds, die sich unter der sicheren Leitung des Reichsministers Dr. Sieber im bis auf den letzten Nag gestellten großen Stadtgartenlaale vollzog. Die Aufgaben, die sich dieser neue Bund stellt, die Steuerung der Geldentwertung und der Teuerung und die Abwendung der Hungersnot, sind so aktuell, daß sie schon zum Voraus der Mitwirkung Aller, denen die fortschreitende Verelendung unserer Wirtschaft und der Lebenshaltung des Einzelnen ernste Sorge bereitet, sicher war. Es war erhebend, zu erleben, wie die gemeinsame Not Männer aller Parteien mit Ausnahme der äußersten Linken zusammenführte, nach Mitteln und Wegen zu suchen, Deutschland aus diesen Zeiten herauszuführen und es ist zu hoffen, daß sich die anderen deutschen Städte und Länder dem Stuttgarter Vorgehen bald anschließen, damit die Neugründung eine Handlungsbasis bekommt.

Nicht unerwähnt mag noch bleiben, daß der Stuttgarter von jetzt an, am gestrigen Sonntag erstmals, seine altgewohnte und liebgewonnene Schloßplatzmusik wieder bekommen hat. Die Kapelle des Reichswehrschützenregiments Nr. 25 in ihrer schmunzigen Uniform spielt nun Sonntags und Mittwochs über den Mittag an dem bekannten Sammelplatze der Schloßplatzkammer, die sich jetzt allerdings, weil Sonntags keine Käge gehen, nicht mehr wie früher zu einem großen Teil aus „Besuchen vom Lande“, zusammensetzen, welche der Stuttgarter bekanntlich vor dem Essen gerne auf die „Parade“ geführt hat.

Bermischtes.

Die neuen Briefmarken. Die neuen Postwertzeichen, die vor Monaten angekündigt wurden, werden jetzt von der Reichsdruckerei den Postanstalten geliefert. Von den Freimarken von 1.25 M., 1.50 M. und 2.50 M. sind gegen die ursprüngliche Absicht zwei Ausgaben hergestellt worden. Die bisherige Kupferdruckmarke mit Ueberdruck wird durch eine in Offsetdruck gefertigte die Offsetdruckmarke werden in etwa 14 Tagen, die Kupferdruckmarke in etwa 1 1/2 Monaten ausgegeben werden. Für den Wert zu 2.50 M. wird das Bild der bisherigen 2 M.-Marke benutzt. Statt des Reichsadlers mit Reichskrone in den beiden unteren Ecken ist der neue Adler ohne Reichskrone getreten. Der Kreis hinter den beiden Kriegerepochen hält in der oberen rechten Ecke nicht mehr die Kaiserkrone, sondern eine Leuchte. Auch die Umrandung der jetzigen Kupferdruckmarke zu 1 M. in eine Buchdruckmarke bleibt vorbehalten. Die Freimarken zu 2 und 3 M. werden vorläufig weiter hergestellt. Die 60 Pf.-Marke ist seit Neujahr wieder eingeführt. Bei den Ueberdruckmarken ist die bisherige Wertangabe durch einen schwarzen Sechsbuchstaben unkenntlich gemacht. Für die Marken in Offsetdruck hat man besondere Stempel hergestellt. Die neuen Marken sind auf weißem Papier gedruckt. Die Postkarten zu 15 Pf. sind aus gelblichem, die Postanweisungen aus rosa und die Kartendrucke aus bläulichem Papier hergestellt. Unverändert ist die Farbe des Papiers der Hochpostkarten zu 50 Pf. und der Hochpostbriefumschläge zu 60 Pf.

Milioneufhebungen. Laut „Berl. Lokalanzeiger“ wurde eine Schieberorganisation in Ludenwalde entdeckt, die Messing, Kupfer und andere Metalle im Wert von mehreren Millionen Mark erbeutet hatte. Ueber 50 Beteiligte wurden allein in Ludenwalde verhaftet. Große Mengen Metall konnten den beschlossenen Firmen und Reichsstellen wieder zugestellt werden. Natürlich sind auch wieder Käufer Berliner Firmen in die Angelegenheit verwickelt.

Grabjünglinge. Im Charlottenburger Mausoleum haben Einbrecher den Sarg der Königin Luise (gestorben 1810) gesprengt, nach Schmuckstücken durchsucht und beraubt. Die Deckel der anderen Särge des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta, des Prinzen Albrecht und der Fürstin Liegnitz sind goldene, silberne und vergoldete Kränze und Zweige geraubt worden. Von den Einbrechern fehlt jede Spur. — Ein trauriges Zeichen der Zeit.

Die Berliner Mütter meinen, es sei nicht ausgeschlossen, daß auch hier die Schloßeinbrecher von Kleinde und Nikolaas ihre Hand im Spiele haben. Das wertvollste Stück ihrer Beute, der von ihnen im Heizenraum zurückgelassene goldene Kranz vom Sarg Kaiser Wilhelms I. habe einen Wert von 40 bis 50000 Mark. Dieser Kranz ist eine Stiftung der Großherzogin Luise von Baden. Die Fürstin pflegte alljährlich am Todestage ihres Vaters ein neues goldenes Blatt mit eingravierten Jahreszahl hinzuzufügen.

Im Heizschacht des kunsthistorischen Museums in Wien wurden die verschwundenen Marzshallstäbe, aber ohne Brillanten und Goldschmuck wieder gefunden.

Die deutsche Flagge war in den letzten fünf Vierteljahren auf dem Rhein verboten. Jetzt ist sie wieder allgemein zugelassen worden.

Deutscher Goldabbau. Die goldführenden Erzgänge in Goldkronach im bayerischen Fichtelgebirge, wo schon um das Jahr 1000 nach Gold gegraben wurde und der Goldbergbau um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts in seiner höchsten Blüte gefunden und in den letzten Jahrzehnten vorübergehend aufgegeben war, soll wieder ausgebeutet werden. Die Untersuchungen von 1912 haben 52 Gr. auf die Tonne Kobalt ergeben.

Eine französisch-rheinische Bank soll mit einem Kapital von 20 Millionen Mark in Köln gegründet werden.

Einwanderung in Kolumbien. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge hat sich in Bogota, der Hauptstadt von Kolumbien (Südamerika), ein deutsch-kolumbisches Einwanderungsausschuss für die Republik Kolumbien gebildet.

Mord. Der Vizepräsident der Bremer Baumwollbörse, Urban v. Cleve, ist von einem Unbekannten erschossen worden.

Auch eine Entschädigung. Die Gebr. Mannesmann hatten bekanntlich in Marokko im Jahr 1909 Bergwerkrechte gegen hohe Bezahlung erworben. Diese Rechte hat eine Schiedsgerichtskommission, der der norwegische Minister Gram angehört, jetzt für ungültig erklärt, es solle den Mannesmannwerken, wie bereits gemeldet, eine Entschädigung bezahlt werden. Diese Entschädigung entrichtet nur aber nicht Frankreich, das die Bergwerke in Besitz nimmt, sondern die Wiedergutmachungskommission hat verfügt, daß die Einziehung auf ihre Rechnung erfolge und daß Deutschland die Gebr. Mannesmann zu entschädigen habe.

Schöne Gehälter. Die feindlichen Ueberwachungskommissionen in den deutschen Städten sind — an Kosten Deutschlands — recht honoriert bezahlt. Ein Soldat erhält z. B. im Monat 3000 M., ein Leutnant 12000 M., ein Hauptmann 15000 M., ein Major 20000 M. usw. Die Kommissionen sind bekanntlich in ganz außerordentlicher Zahl vertreten. In Berlin allein zählt die Kommission 110 teure Häupter.

Ein starkes Erdbeben in Gort bei Tiflis (Kaukasus) richtete großen Schaden an. Viele Menschen sind zum Opfer gefallen.

Der Himmelsbrief. Eine eigenartige Erscheinung des letzten Krieges ist das massenhafte Auftreten des Himmelsbriefs, der seinen Namen davon hat, daß er auf wunderbare Weise vom Himmel zur Erde und zu den Menschen gebracht worden sein soll. Der Brief selbst ist nicht neu; sein Erscheinen ist wiederholt, und besonders in kriegerischen Zeiten festgestellt worden. Wie Dr. R. Stube in einer kürzlich veröffentlichten Schrift („Der Himmelsbrief, ein Beitrag zur allgemeinen Religionsgeschichte“, Tübingen, J. C. B. Mohr) auf Grund eingehender Forschungen mittelst, führen seine ersten Versen auf das heidnische Altertum zurück und seine Verbreitung ist in allen Ländern Europas und sogar bis Indien und Island nachgewiesen worden. Der Brief ist in mehr als zwanzig Sprachen geschrieben und gedruckt; die Form ist unendlich verschieden, da jede Zeit und jedes Land an ihm geändert hat. Immerhin kann man zwei Hauptteile unterscheiden. Der erste Teil enthält allgemeine moralische Ermahnungen und Forderungen. Der andere Teil des Briefs verheißt demjenigen, der ihn bei sich trägt, Säus gegen allerlei Gefahren des Leibes und der Seele; besonders schlägt der Brief das Haus gegen Blitz und Feuer und macht den Krieger unverwundbar. In letzterem Punkte ähnelt er dem mittelalterlichen „Waffenjegen“, und so ist es erklärlich, daß der Himmelsbrief vornehmlich in Kriegszeiten auftaucht und daß die Soldaten ihn bei sich tragen; er fand sich in den Kriegen der französischen Revolution, bei den Kämpfern der Freiheitskriege, im Kriege gegen Dänemark 1864, gegen Preußen 1866, gegen Frankreich 1870, bei den deutschen Truppen, die 1900 nach China gingen, und ganz besonders in dem eben besprochenen Weltkrieg. Es ist ein Stück uralter Volksereligion aufgetaucht. Solche Rückfälle ereignen sich in der Regel dann, wenn furchtbare Ereignisse oder schwere Notstände das Volksgemüt erschüttern und in seinen tiefsten Tiefen aufwühlen; dann werden in den Massen Gesährte und Triebe wach, von denen man geglaubt hat, daß sie längst überwunden seien. Derselbe Erscheinung ist ja zur Zeit auch auf anderen Gebieten als dem des Glaubens zu beobachten.

Goldfieber. Bei der Ueberfahrt in die Schweiz wurde ein Goldfieber, der drei Barren Gold mit je 1 Kilo Gewicht bei sich führte, verhaftet. 5 weitere Personen, darunter ein Kaufmann aus Ueberach a. N. und 3 Kaufleute aus Nürnberg, die an der Schifffahrt beteiligt waren, sind in Konstanz verhaftet worden.

Handel und Verkehr.

* Rohrdorf, 22. Febr. Die Wirtschaft und Mehrgerei zum „Osten“ ist durch Kauf in den Besitz des Reichers Albert Hauser Rogold übergegangen.

Hausen, O. Tutzingen, 24. Febr. (Hohe Holzpreise.) Das von der hiesigen Gemeinde zum Verkauf gebrachte Langholz wurde zu 504 Prozent des diesjährigen oder 1426 Prozent des seitherigen Forstpreises dem Dampfsägewerk Spaichingen G. m. b. H. zugeschlagen.

Letzte Nachrichten.

W.B. Berlin, 24. Febr. Nach Bekanntgabe der gestrigen Steueraktien des Reichsfinanzministers Erzberger in der Presse hat dieser unverzüglich beim Finanzamt in Charlottenburg eine Untersuchung gegen sich beantragt und damit seinerseits auf jede materielle Erwiderung in der Presse verzichtet, die der Untersuchung vorgreifen könnte. Gleichzeitig hat er den Herrn Reichspräsidenten gebeten, ihn bis zum Schluß dieser Untersuchung von der Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte zu entbinden, damit auch nicht der Schein eines Druckes auf die Untersuchung des Finanzamtes fallen möge. Der Herr Reichspräsident hat dem Ersuchen des Reichsfinanzministers nunmehr entsprochen und angeordnet, die Untersuchung mit unzulässiger Befehlsmäßigkeit durchzuführen und ihm sofort Bericht über das Ergebnis zu erstatten. Mit der Stellvertretung des Ministers ist der Unterstaatssekretär Möhle beauftragt.

W.B. Berlin, 25. Febr. In der „Deutschen Allg. Zeitung“ wird ausdrücklich betont, daß es sich bei dem Disput des Reichsfinanzministers Erzberger nur um etwas Vorübergehendes handelt.

In verschiedenen rechtsgerichteten Blättern wie der Kreuzzeitung wird in dem Schritt der Suspendierung das erste Anzeichen des Sturzes Erzbergers zu erkennen geglaubt. Der „Berl. Lokalanz.“ will erfahren haben, daß gestern die demokr. Fraktion der preussischen Landesversammlung sich mit der Angelegenheit befaßt hat.

W.B. Paris, 24. Febr. Der Auslandsminister des Marins, Sauerwein, der wiederum Ministerpräsident Millerand nach London begleitete, telegraphiert seinem Blatt, es sei in London kein Geheimnis für irgend jemand, daß die Debatte des Wiedergutmachungsausschusses in den letzten Tagen sehr politisch gewesen wären. Mit Ausnahme des belgischen Delegierten hätten alle Kollegen des Senats Jonart gegen die Eingriffe die die französische Regierung in Berlin hinsichtlich der Besetzungsrufen für die Rheinlande unternommen habe, protestiert.

W.B. London, 24. Febr. (Neuer). Die Friedenskonferenz hat heute den Beschluß gefaßt, daß die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland nicht wieder aufgenommen werden sollen, bevor Sowjetrußland nicht eine Haltung zeige, die mit den Forderungen der Zivilisation übereinstimmt. Inzwischen werden die Randstaaten Rußlands eingeladen, sich eines Angriffs auf Rußland zu enthalten, doch wurde ihnen gleichzeitig die Unterstützung der Alliierten für den Fall eines Angriffs Rußlands zugesichert.

W.B. Berlin, 25. Febr. Nach einer Meldung des „Falkner Tageblattes“ aus Warschau überführt gestern polnische Militär die Reichsgrenze und besetzte das Dorf Sioda, das durch den Friedensvertrag Deutschland zugesprochen ist. Die Gegenmaßnahmen wurden sofort eingeleitet.

W.B. Berlin, 25. Febr. Ueber den Stand der Durchführung der Ueberwachungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet äußerte sich der Reichskommissar, wie der „Vossischen Zeitung“ berichtet wird, dahin, daß die meisten Delegierten einseitig genug seien, ohne behördlichen Zwang die Mehrarbeit auf sich zu nehmen. Es sei damit zu rechnen, daß am Schluß der Woche sich alle Zeichen mit der Neuerung abgefunden haben würden.

W.B. Berlin 25. Febr. Ueber die baldige Auszahlung der Dorenschädigung für die Auslandsdeutschen (Schweben im Reichsministerium für den Wiederaufbau Verhandlungen. Es wird gehofft, daß die Sprachkommissionen bald ihre Tätigkeit aufnehmen können.

W.B. Paris, 24. Febr. Der Verleitetatter des „Geo d. Paris“ in Washington meldet, die Anhänger von Wilson sagten, er sei entschlossen, einen bedeutenden Anteil Amerikas an der Regelung der türkischen Frage zu verlangen. Er siehe den Plänen Englands und Frankreichs im O. Ost feindlich gegenüber und nenne sie imperialistisch.

W.B. Amsterdam, 24. Febr. „Telegraaf“ meldet aus London, der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ melde, daß die Antwort Wilsons auf die Note der Alliierten gestern abgesandt worden ist. Wilson warf darin das Nowpromiß vom 20. Januar und beharrt auf seinem Standpunkt, daß das Memorandum vom 9. Dezember als endgültige Regelung anzusehen sei.

W.B. Ludwigshafen, 24. Febr. Nach Fabrikabschluss hat hier eine große Demonstration der Arbeiter gegen die hiesige Lebensmittelknappheit stattgefunden. Der Mob benutzte die Gelegenheit und plünderte zahlreiche Lebensmittel-, Schuhwaren- und andere Geschäfte völlig aus. Französische Gendarmen griff ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Abends 7 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baur. Druck und Verlag der W. Neuberger'schen Buchdruckerei, Mannheim.



Stadt Altensteig.

Nadelstammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus Distr. V Markthalde, VIII Enzwald, IX Hagwald (4 bis 14 Km. vom Bahnhof Altensteig):

1351 Fichten und Tannen, 4 Forchen
mit Fstn: 41 I., 114 II., 267 III., 202 IV., 138 V., 14 VI. St. Langholz u. 9 I., 13 II., 10 III. St. Sägholz.

Angebote auf die neuen Forstpreise, verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelstammholz“ bis

Samstag, den 6. März, nachmittags 2 Uhr
an die unterzeichnete Stelle, welche Losverzeichnisse ausgiebt und Auskunft erteilt

Städt. Forstverwaltung.

Berneck.



Nadelstamm-Holzverkauf.

Die Stadtgemeinde Berneck verkauft aus Häuptle, Abt. I und 2 Los I und III, Los II folgendes aufbereitete Nadelstammholz:

Klasse	I	II	III	IV	V	VI
Los I						
176 Stück Forchen	—	23,36	90,83	24,93	8,70	1,77
Sägholz	5,24	4,30	0,72	—	—	—
Los II						
Forchen u. Tannen	—	4,29	38,07	16,37	10,44	2,08

Gebote in ganzen Prozenten nach der 1920er Forstlage wollen bis

Samstag, 28. Februar, mittags 2 Uhr
beim Stadtschultheißenamt eingereicht werden. Genehmigung bleibt vorbehalten.

Gemeinderat.

Zur Anfertigung von Druckarbeiten

hält sich bei schnellster Bedienung bestens empfohlen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Inh. L. Lauk
— Altensteig. —

Altensteig.



für Gartenzäune etc.

empfehle ich bei billigst gestellten Preisen:
6 eck. Drahtgeflecht, Stacheldraht
Spann- und Bindedraht
Hasten :: Drahtspanner
Drahtstifte, Leisnägeln
Gartentürschlösser, Riegel u. fallen
Vorhangschlösser, Klobenbänder
Scharniere, Schlempen

Karl Henßler senior
Eisenwarenhandlung.

Altensteig.
Beere

Wein-Flaschen

3/4 Ltr., kauft jedes Quantum zu höchsten Tagespreisen
Fr. Flaig.

Altensteig.

Prima frisches Natron-Wasserglas

sowie

Garantol

in Pakete empfiehlt zum Eiermachen billigt

E. W. Eng Nachf.
Freig. Bühler jr.

Porzellan-Nest-Eier

das Stück 50 Pfennig bei Obigem.

Altensteig.

Handliche Werkzeuge für Haushaltungen wie:

- Beißzangen
- Hämmer
- Meißel
- Beile
- Handsägen
- Schaufeln
- Spaten
- Hauen
- Gartenhäule
- Hagscheeren
- Rechen etc.

sind in grosser Auswahl billig erhältlich bei

Lorenz Luz jr.
Telefon Nr. 46.

Zu verkaufen:
zirka 25 Zentner

Heu

Anfragen mit der Aufschrift „Heu“ innerhalb acht Tagen an die Red. ds. Bl.

Spielberg.

9,60 qm
Kirschbaum-Bretter

hat zu verkaufen
Hausler, Flegelhütte.

Hausfrauen!

„Kival“

frischt auf, Möbel gebeigt, poliert oder lackiert, werden wieder wie neu durch Kival

Schwarzwald-Drogerie
+ Altensteig +
Telefon 41.

Güntherberg.

Unterzeichnete verkauft am
Samstag, den 28. Febr.,
mittags 1 Uhr in hiesiger
Wirtschaft

15 Ztr.

Heu

Marie Schaible.

Egenhausen.

Noch gute, kalblederne
Halbschuhe
Nr. 37, zu verkaufen.

R. Schmohl.

Für Sägewerk ein tüchtiger

Langholz-Fuhrmann

guter Pferdepfleger für sofort gesucht bei hoher Bezahlung. Anträge nimmt entgegen **G. Bütle**, Staatsstrassenwärter in Bärengetal Altensteig.

Bessere Herr sucht auf 1. März gut möbl. heizb.

Zimmer.

Angebote erbittet unter „Zimmer“ u. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Braves, ehrliches

Mädchen

für kleinen Haushalt, 2 Personen, bei gutem Lohn gesucht.

Frau Maier

W. Levi alt,
Halgerloch Holzeng.

Ich suche zum 15. März oder 1. April ein zuverläss.

Mädchen

Frau E. Schmid
Calw, Lederstr. 160.

Bettmatten

Befreiung garant. sofort durch unseren Kompressor. Alter u. Geschlecht angeben.

Kunststoff umsonst durch **Norra-Versand**, Färthbl. S. Sommerstraße 3.

Gestorbene:

Egenhausen: Chr. Hauser, Schreinermeister, 71 J.
Calw: Luise Müller.

Waldbrunn: Gotil. Klump, Schuhmachermeister bei der Murgbrücke, 75 J.

Wittlensweiler—Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 28. Februar 1920
in das Gasthaus zum Röhle in Altensteig freundlichst einzuladen.

Friedr. Mohrlot

Schreiner, Sohn des Friedr. Mohrlot Küfers in Wittlensweiler.

Elise Schweikert

Tochter des Chr. Schweikert Schmieds in Altensteig.

Kirchgang um 12 Uhr in Altensteig.

Die Küferinnung Nagold

hält am **Samstag, den 28. d. Mts.** nachm. 2 Uhr im gold. Adler in Nagold eine

Hauptversammlung

ab, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden. Auch solche, welche der Innung beitreten wollen, sind eingeladen. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig.

Der Obermeister: Henne.

Altensteig.

Bestellungen auf

Dun.-g.-Kalk, Rainit Schladenmehl

nimmt entgegen

J. Wurster.

Für toeben aus der französischen Gefangenenschaft zurück-
gekehrten halb erblindeten Krieger gut erhaltene

Wohn-u. Schlafzimmer-Küchen u. einf. solide Kontoreinrichtung

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Angebote unter **E. W. 3465** an Rudolf Woffe, Stuttgart.

Bergament-Därme

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Rotklee samen

Erwigenklee samen

(Suzerne)

in frischer keimfähiger Ware empfiehlt

J. Wurster.

Bestellungen auf

la. Zuckerschnitzel

nimmt entgegen

der Obige.

Stroh- Bresse

auch reparaturbedürftig, sowie Lokomobile und Dreschwagen kauft geg. Kassa. Dr. **Etteber** Amberg, Obpf.

Welcher Lumpen- Händler

kauft einen Posten Lumpen?

Albert Huber,
Wendlingen Würtbg.,
Behrstr. 4.

